Handreichung

# Wertschätzung

„Neueste biologische Studien zeigen: Entscheidende Voraussetzungen für die biologische Funktionstüchtigkeit unserer Motivationssysteme sind das Interesse, die soziale Anerkennung und die persönliche Wertschätzung, die einem Menschen von anderen entgegen gebracht werden. (...) Woher Kinder und Jugendliche die für die Motivation so wichtige Anerkennung und Wertschätzung erhalten, liegt auf der Hand: Sie erhalten sie im Rahmen zuverlässiger persönlicher Beziehungen zu ihren Bezugspersonen, in der Regel also zu Eltern oder anderen engen Angehörigen, aber auch zu Lehrern und anderen Mentoren.“ (Bauer, 2007, S. 19ff).

# Überraschungsoffene Grundhaltung

Lehrer, so Mühlhausen, sollten sich nicht zu sehr auf ihre Unterrichtsplanung ver­lassen, sondern dem Unterrichtsgeschehen flexibel und offen gegenüber stehen. „Wenn man sich vor Augen hält, dass Unterricht grundsätzlich ein Abenteuer mit einem für alle Beteiligten unbekannten Ausgang ist, dann ist eine vergleichbare überraschungsoffene Grundhaltung erst recht Lehrern zu empfehlen. Eine solche Grundhaltung gegenüber dem Unerwarteten zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass Lehrer neugierig auf ihre Schüler werden (und bleiben!), anstatt sie danach zu beurteilen, inwiefern diese sich als Objekte im Sinne des Lehrerkalküls verhalten. Lehrer sollten gespannt darauf sein, wie Schüler Lehrerfragen aufnehmen und welche Vorschläge sie dazu äußern. Lehrer sollten auf ungewöhnliche Schülerideen „lauern“, statt ungeduldig darauf zu drängeln, dass endlich die einzig erwünschte Antwort kommt. (...) Eine überraschungsoffene Grundhaltung drückt sich auch darin aus, mehr Geduld mit Schülern zu haben, wenn diese es brauchen.“ (Mühlhausen, 2007, S. 269).

# Lehrerpersönlichkeit

Eine Lehrerpersönlichkeit wird als positiv bezeichnet, „wenn sie ein hohes Maß an Sach- und Sozialkompetenz ausstrahlt. Diese Authentizität wirkt sich motivierend auf alle Schüler aus und fördert sowohl den gesamten Lernprozess als auch die Freude am sportlichen Handeln.“ (Reckermann, 2004, S. 7).

# Förderliche Lernatmosphäre

Die Bedeutung eines positiven Unterrichtsklimas auf die Lernbereitschaft der Schüler ist mittlerweile unumstritten. Sie wird bestimmt durch die Qualität der Beziehung zwischen Lehrer und Schüler ebenso wie durch das Verhältnis der Schüler untereinander. Beide, **Lehrer als auch Schüler**, zeichnen sich verantwortlich für eine Atmosphäre, die ein Gefühl der Sicherheit und damit Zufriedenheit ermöglicht: eine Atmosphäre, die stress- und angstfrei ist. In einem erziehenden Sportunterricht kann und muss der Lehrer dafür sorgen, dass Schüler sich und ihren Körper über sportliches Tun kennen und erfahren lernen, ohne bloßgestellt zu werden und dass Schüler mit Unter- als auch Überforderungen umgehen lernen, indem sie eigene Stärken und Schwächen (und auch die ihrer Mitschüler) erkennen und akzeptieren. Dies garantiert eine lohnende und freudvolle Teilnahme am Sport(unterricht).

A Das Unterrichtsklima wird dann als positiv wahrgenommen, wenn

* **Lehrer und Schüler** respektvoll und tolerant miteinander umgehen
* der Umgangston zwischen allen Beteiligten wertschätzend und freundlich ist
* Vertrauen zwischen Lehrer und Schülern als auch zwischen den Schülern besteht
* Fehler auf beiden Seiten, also beim Lehrenden und bei den Lernenden, zum Lehren und Lernen gehören
* Regeln gemeinsam erarbeitet und eingehalten werden

B Das Unterrichtsklima wird dann als positiv wahrgenommen, wenn

* **der Schüler** das Gefühl hat, Zeit zum Lernen und Üben zu erhalten
* Schüler in der Gemeinschaft lernen
* Schüler sich gegenseitig beim Lernen helfen
* Schüler aufeinander Rücksicht nehmen
* Schüler bereit sind Verantwortung zu übernehmen und Verantwortung zu teilen
* Schüler ihren Mitschülern und dem Lehrer Rückmeldungen geben

C Das Unterrichtsklima wird dann als positiv wahrgenommen, wenn

* der **Lehrer** den Unterricht souverän führt und flexibel leitet
* der Lehrer mit Humor agiert und damit für eine entspannte und fröhliche Atmosphäre sorgt
* der Lehrer dem Einzelnen sowie der Klasse gegenüber gerecht handelt
* der Lehrer sich dem Schüler zuwendet, ihm gegenüber eine positive Ein­stellung hat, ihm etwas zutraut, bestrebt ist, ihn zu stärken und ihn somit als Persönlichkeit wahrnimmt
* der Lehrer Leistungsvoraussetzungen der einzelnen Schüler wahrnimmt und deren individuellen Lernfortschritt berücksichtigt
* der Lehrer mit Schülerfehlern bzw. Schülermisserfolgen verständnisvoll umgeht und Lehrer wie auch Schüler Fehler als Lernchance begreifen (in Sport allerdings nur bedingt)
* der Lehrer den Lernprozess und das Leistungsergebnis der Schüler beachtet und differenziert Rückmeldungen gibt
* der Lehrer Kritik und Korrekturen in konstruktiver Weise äußert

**Selbstwirksamkeit**

„Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft.“ (Marie von Ebner-Eschenbach). Dieser Glaube an das eigene Können setzt die Erfahrung voraus, in der Vergangenheit Heraus­forderungen angenommen und erfolgreich bewältigt zu haben. Häufig wird es sich um Aufgaben gehandelt haben, die schwierig und anstrengend und damit herausfordernd waren. Das Wissen, solche Situationen gemeistert zu haben, führt zu einer Steigerung des Selbstwertgefühls. Dies führt zu einer positiven Einstellung, die wiederum die Motivation erhöht, sich weiteren „schwierigen“ Aufgaben und Problemen zu stellen. Man hat also die Erfahrung gemacht, dass das eigene Handeln „wirksam“ war.

Gerade der Sportunterricht bietet vielfältige Möglichkeiten, Schüler in ihrer Selbst­wirk­­samkeit zu fördern. Bund (2001, S. 20ff) zeigt, wie das Selbst­vertrauen von Kindern und Jugendlichen im Sportunter­richt gestärkt werden kann:

1. Sport muss von Kindern und Jugendlichen als ein Handlungsfeld erlebt werden, in dem sie – wenn sie sich anstrengen – erfolgreich sind!
2. Erfolgserlebnisse im Sport müssen von Kindern und Jugendlichen als *persönliche* Erfolge wahrgenommen werden!
3. Mit Kindern und Jugendlichen positiv kommunizieren!
4. Kinder und Jugendliche den Sport mitgestalten lassen!
5. Sport als Gruppenerlebnis inszenieren!
6. Kindern und Jugendlichen geeignete Vorbilder (Modelle) geben!
7. Kinder und Jugendliche beim Sport den eigenen Körper und Emotionen spüren lassen!

Wenn Schüler ihre eigenen Lernfortschritte als persönliche Erfolgserlebnisse vermittelt bekommen, wenn sie positive und auch optimistische, d.h. kritische, aber dennoch Erfolg versprechende Rückmeldungen erhalten, wenn sie das Gefühl haben, dass Lehrer und Mitschüler ihnen etwas zutrauen und wenn sie sich selbst realistisch wahrnehmen und einschätzen können, dann werden Kinder und Jugendliche mit der Zeit Vertrauen in ihre eigenen Fähig- und Fertigkeiten entwickeln und *eine gute Meinung über sich selbst* erhalten. „Die SchülerInnen erleben durch die Anerkennung eine Selbstwirksamkeit, die sie in die Lage versetzt, selbstständig Aufgaben zu bewältigen und Verantwortung zu übernehmen. Das macht sie stärker und steigert ihr Selbstwertgefühl (...). (Haas, 2011, S.13).

**Bauer, J.** (2007): Lob der Schule. Hamburg: Hoffmann und Campe.

**Bund, A.** (2003): Kinder stark machen – Selbstvertrauen fördern. In: Sportpraxis, Heft 4

**Haas, P.** (2011): Paradigmenwechsel im Sportunterricht. DSLV-Info Nr.1

**Mühlhausen, U.**(2007): Abenteuer Unterricht. Wie Lehrer/innen mit überraschenden Unterrichtssituationen umgehen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag, Hohengehren.

**Reckermann, J.** (2004): Zehn Merkmale guten Sportunterrichts. In: Betrifft Sport, Ausgabe 1.